

„Mich dürstet! – Wo meine Sehnsucht ein Zuhause hat.“

Tag der Versöhnung an der LFS

Einmal im Schuljahr findet an einem Tag in der Fastenzeit der sogenannte „Tag der Versöhnung“ statt. Ein Schulvormittag steht für die gesamte Schulgemeinde im Zeichen der persönlichen Besinnung, der seelsorglichen Beratung sowie der sakramentalen Versöhnung mit Gott, den Mitmenschen und mit sich selbst.

Eröffnet wurde der diesjährige „Tag der Versöhnung“ mit einem Ökumenischen Buß-Gottesdienst in der Elisabethkirche. Diesmal stand er unter der Überschrift: „Mich dürstet – Wo meine Sehnsucht ein Zuhause hat.“

„Mich dürstet!“, das ist ein Ausruf Jesu am Kreuz (Joh 19,27). Nachdem Jesus gekreuzigt worden war, begann ein langes Warten auf einen schleichenden Tod. Die Todgeweihten hingen Stunden in der prallen Sonne Palästinas. Es ist überliefert, dass Jesus – körperlich ausgemergelt und mit den Kräften am Ende – um etwas zu trinken bittet.



Jeder weiß, wie es ist, wenn man schrecklichen Durst hat, einem die Zunge am Gaumen klebt. Wer im Sommer etwa zu einer langen Bergwanderung aufbricht und vergisst, genügend Wasser mitzunehmen, wird ein Lied davon singen können, wie befreiend es ist, in einer Berghütte endlich etwas zu trinken zu bekommen.

Es gibt aber auch einen Durst, der sich nicht mit Wasser stillen lässt, einen Durst, der tiefer geht – bis an die Wurzeln unseres Daseins: den Durst nach Anerkennung und Liebe etwa, den Durst nach einem guten Zuhause und echten Freunden, den Durst nach guten Zensuren in der Schule und einem Erfolgserlebnis. Wir nennen diesen Durst „Sehnsucht“.

Wonach, so wurde im Gottesdienst gefragt, sehne ich mich zutiefst? Wonach dürstet mich in meinem Leben, in meinem Herzen? Angeregt durch den Song „Sehnsucht“ von den „Toten Hosen“ samt dem dazu gehörigen Video hatten die Schülerinnen die Möglichkeit, sich ihrer Sehnsüchte und Wünsche bewusst zu werden. Oft sind wir im Alltag so zugeschüttet mit Dingen, die zu erledigen sind, dass wir uns unserer existentiellen Bedürfnisse gar nicht mehr richtig bewusst werden. Eine Zeit der Stille diente dazu, in Kontakt zu treten mit den je persönlichen Bedürfnissen und Wünschen.

Das Video zum Song „Sehnsucht“ brachte hierzu verschiedene Sehnsüchte von Menschen zur Sprache: einen Urlaubsbekannten wiedertreffen, mehr Wärme im Leben erfahren, mehr Klarheit bei Entscheidungen haben, den leiblichen Vater kennenlernen, in auswegloser Situation ein Wunder erleben, eine Partnerin/einen Partner finden, die Seele bewegen können, zu Ehre gelangen, noch mal jung sein, Vergebung erfahren, Weltmeister werden, mehr Mut haben, Gerechtigkeit erfahren, Mutter/Vater werden, woanders sein können, frei sein und respektiert werden.

Nach der Zeit des Nachsinnens brachten alle ihre Sehnsüchte oder Wünsche im stillen Gebet vor Gott, der – wie wir glauben und hoffen – unseren Sehnsüchten in Jesus Christus ein Zuhause geben möchte. Ein gemeinsames Gebet sowie der Empfang des Segens



beendeten den Gottesdienst, an den ein an den Ausgängen verteilter Strohalm mit dem Psalmwort: „Bei Dir, Gott, ist die Quelle des Lebens! (Ps 36,10)“ auch über den Gottesdienst hinaus erinnern sollte.



Im Anschluss an den Gottesdienst bestand die Möglichkeit, ein Gespräch mit einer Seelsorgerin/einem Seelsorger zu führen und/oder das Sakrament der Versöhnung, die Beichte, zu empfangen. Die Erfahrung der letzten Jahre zeigt, dass es gut sein kann und für manche Schülerin wichtig ist, sich einmal über solche Dinge mit jemandem auszutauschen, der um des Evangeliums Willen schweigt wie ein Grab. Oftmals kommen Themen zur Sprache, über die noch nie mit jemandem gesprochen wurde.

Bei verschiedenen katholischen Priestern und katholischen bzw. evangelischen Seelsorger(innen) fanden die Schülerinnen offene Ohren, um über ihre tiefsten Sehnsüchte und Wünsche ins Gespräch zu kommen und über das, was sie momentan beschäftigt, wo sie von Ängsten und Sorgen gefangen sind. Dies im Angesicht Gottes mit einer Seelsorgerin/einem Seelsorger zu tun, Gott um Kraft und Beistand und ggf. um Verzeihung persönlicher Schuld zu bitten, ist Kerngedanke des „Tages der Versöhnung“: kein Muss, sondern ein freiwilliges Angebot – bei Schulzeitverkürzung und G 8 sicher „purer Luxus“ – , aber ein Luxus, dessen Wert von etwa 90 Schülerinnen aller Altersstufen erkannt und konkret angenommen wurde.

In vielen Gesprächen durften die Seelsorger erleben, wie sich etwas zu lösen begann: eine tief empfundene Schuld, belastende Ängste, angestaute Wut, bedrängende Sorgen, lähmende Trauer. Auch wenn nicht alle Sehnsüchte gestillt und jedwede Probleme direkt gelöst werden konnten, hatten wir doch den Eindruck, dass die Schülerinnen erleichtert und mit einem kleinen Lächeln voller Zuversicht wieder in die Schule zurückkehrten.

Dominik Schultheis, Schulpfarrer